Im Katalogtext schrieb Bettina Schirdewan u.a.:

"Adelheid Sandhof fühlt sich einer künstlerischen Auffassung verbunden, deren Ausgangspunkt die visuelle Widerspigelung ist. Dabei geht es weniger um die Konkretheit der Gegenstände sondern vielmehr um ihre Direktheit. Sandhof gestaltet, doch sie gestaltet so, daß die Dinge ihr Recht auf Eigenwert spürbar machen... Vielleicht ist gerade das die Voraussetzung, die das Verlangen weckt, Festgelegtes und Feststehendes angreifbar werden zu lassen. Für die Künstlerin ist dies wichtig, sie kommt kontinuierlich zur Erweiterung des Formgedankens, wird großzügiger in der Anordnung der Form- und Farbgruppierungen. Die Farbigkeit wird bis in feinste Sensibilität erhöht. Farbtiefe und Farbstruktur gibt es kaum, auf Strahlkraft verzichtet sie. Lichtquelle wird das Weiß, manchmal übermalt, bricht es die andere Farbe und setzt lichte Punkte. Die Farbpalette reicht von kühlen Grau-Grün-Tönen bis Rosa-Violett... In den Aquarellen setzt die Farbe wesentliche Akzente. Adelheid Sandhofs Bilder sind von verhaltener, kluger ernster Zartheit. Emotion wird hier reflektierender Faktor. Symbolisches ist bei Sandhof nicht gemeint.
Ihre Bilder sind von klarer Natürlichkeit, dennoch lassen sie die Möglichkeit einer hintergründigen Entdeckung offen..."

Dies sind Charakteristika der Bildwelt Adelheid Sandhofs, die im Wesentlichen so auch für die gegenwärtige Arbeit der Malerin gelten. Zu ergänzen wäre, daß die sehr intensive Beschäftigung mit thematischen Stoffen aus der Musik Franz Schuberts wie auch die Auseinandersetzung mit philosophischen Schriften (~~sie selbst verweist besonders auf~~ Hanspeter Padrutt, Der epochale Winter, Zeitgemäße Betrachtungen - Diogenes Taschenbuch 21845) in jüngster Zeit auch zur Verwendung einer symbolhaften Zeichensprache geführt hat und zu Versuchen, in der Malerei mit Formverknappungen und heftigen, zuweilen dissonanten Farbkontrasten neue Ausdruckskraft zu gewinnen. Erweitert hat sich auch, vor allem durch Reisen, die so erst im letzten Jahrzehnt möglich wurden, das geographische Gesichtsfeld. Der Zugewinn anderer Erlebnisräume, das Erkunden mediterraner Landschaften etwa, hat neue Bildthemen hervorgebracht - aus den "Sehnsuchtsbildern" der Vergangenheit, der "stillen Welt der Träume", sind die Reisebilder in eine aufmerksam beobachtete und mit allen Sinnen lebhaft erfahrene neue Realität erwachsen. Über allem aber liegt ein feiner Hauch von Poesie, wie er so nur bei Adelheid Sandhof möglich scheint, ohne sentimental zu wirken.
Eine Konstante in der künstlerischen Haltung der Malerin, besonders deutlich spürbar in der Werkreihe der Aquarelle, die durch Schuberts Liederzyklus "Winterreise" angeregt wurden, bleibt ihr stetes Bemühen, "die Empfindungswelt anderer über die Begegnung mit sich selbst zu berühren".

Berlin, den 16. September 2000 G.Kukla